

Mitteilungsblatt 3 / 2020

Seite 2

Mut und neues Denken

Seite 2

In eigener Sache

Seite 3

50 Jahre
Fachstelle Kind und Familie

Seite 4/5

Abstimmungen zur Familienpolitik

Seite 6

Kommunal Frauen wählen

Seite 7

Feminismus, Popkultur,
Gleichstellungsarbeit

Seite 8

Veranstaltungen 2020

frauen

Frauenzentrale St.Gallen

Eine ausgestreckte Hand bewirkt mehr als eine Faust

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wie geht es Ihnen? Konnten Sie die Sommerpause geniessen? Wurden Ihre Ferienpläne wegen des Coronavirus durchkreuzt? Haben Sie sich an die Auflagen, Umstände und die verordnete Distanziertheit schon gewöhnt?

Nun, ich gebe zu, dass mir herzliche Umarmungen und vor allem auch das Händeschütteln fehlen, weil: Ein Händedruck zu Beginn einer Besprechung oder eines Treffens signalisiert Offenheit und Gesprächsbereitschaft sowie Respekt vor dem Gegenüber.

Offenheit und Respekt sind auch Attribute, welche in der Politik gefragt sind.

Doch wenn ich die Weltpolitik anschau, dann kommen mir doch Zweifel auf, ob gewisse Staatsmänner (in diesem Fall sind es tatsächlich nur Männer) wissen, was sie tun. Einige mögen unser politisches System kritisieren und hinterfragen, doch das Risiko, dass solche One-Man-Shows in der Schweiz passieren, ist doch sehr gering. Mit unserem Stimm- und Wahlrecht können wir regelmässig Stellung nehmen und die gewählten Mandatsträgerinnen und Mandatsträger verpflichten, im Sinne des Volkes zu Handeln – ein wertvolleres Instrument gibt es wohl kaum!

Das nächste Mal wird dies am 27. September sein. Neben den kommunalen

Wahlen kommen fünf Vorlagen des Bundes zur Abstimmung, die es alle in sich haben. Aus Sicht der Frauenzentrale stechen hier besonders zwei hervor, die wir in diesem Mitteilungsblatt thematisieren: Den Vaterschaftsurlaub und die Erhöhung des Kinderabzugs. Lesen Sie dazu unsere Überlegungen und Sichtweisen im Hauptartikel, Seiten 4-5.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, beste Gesundheit und hoffe, dass ich Ihnen bald wieder einmal die Hand geben darf!

Jacqueline Schneider
Geschäftsführerin

In eigener Sache

Persönlich

Mut und neues Denken sind gefragt

Wie schnell doch alles Gewohnte innerhalb von Tagen zusammenbrechen kann, hat uns allen Corona gezeigt: Home Schooling und Home Office sind nett klingende Begriffe für eine enorme Mehrbelastung, welche vor allem uns Frauen betroffen hat. Kinderbetreuung, Kochen, Schularbeiten begleiten, an Videokonferenzen teilnehmen etc. etc. Frauen halten den Laden in der Krise am Laufen. Hinzu kommen existenzielle Ängste: Verliere ich meinen Arbeitsplatz? Kann ich meine Angestellten bezahlen? Muss ich vielleicht meine berufliche Selbständigkeit aufgeben?

Die Regierungen reagieren auf die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie mit Mehrinvestitionen in die bislang funktionierenden Systeme, um den alten Zustand so gut und schnell wie möglich wieder herzustellen. Das ist kurzfristig sicherlich auch nötig und wirkt beruhigend. Aber ist uns damit langfristig wirklich geholfen – angesichts einer Welt, die uns schon vor Corona gezeigt hat, wie zerbrechlich die Ökologie unserer globalisierten Lebenswelt tatsächlich ist, wie sich soziale Ungerechtigkeiten verschärft haben und wie schnell wir jetzt wieder in alte Rollenmuster verfallen?

Sollten wir stattdessen nicht die Chancen sehen, die in der Corona-Krise liegen, quasi die Gunst dieser Stunde nutzen und uns Gedanken darüber machen, wie eine menschlichere Wirtschaft und Gesellschaft aussehen können? Brauchen wir in einer Welt, die uns mit komplexen Zusammenhängen konfrontiert und in der jeder Sachverhalt immer mehrere, oft auch widersprüchliche Bedeutungen hat, nicht viel mehr Entschleunigung statt Wachstum, mehr Miteinander statt Gegeneinander, mehr Demut statt Gewinnoptimierung?

Der südafrikanische Zukunftsforscher Anton Musgrave sagt: «Wenn die Welt jetzt härter werden sollte statt weicher, dann sind wir alle verloren.»

Annette Nimzik
Vizepräsidentin

Haushilfe- und Entlastungsdienst (HED)

Verabschiedung Monya Frischknecht

Unsere Einsatzleiterin für Psychiatrische Grundpflege und Hauswirtschaftliche Leistungen, Monya Frischknecht, hat sich entschieden, nach fast 5-jähriger Tätigkeit im HED, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. In ihrem Arbeitsgebiet, welches mit ihrer Anstellung neu geschaffen wurde, setzte sie ihr Fachwissen gezielt ein und konnte so den Bereich kontinuierlich weiterentwickeln. Ihre offene, herzliche und engagierte Arbeitsweise wird bei uns ihre Spuren hinterlassen. Wir wünschen dir, liebe Monya, von Herzen alles Gute für deine Zukunft!



Willkommen Monique Roovers

Im Oktober übernimmt Monique Roovers die Einsatzleitung für Psychiatrische Grundpflege und Hauswirtschaftliche Leistungen. Als Pflegefachfrau HF bringt sie einen breiten beruflichen Erfahrungsschatz mit für ihre neue Aufgabe. Sie führte fast 20 Jahre die Sozialbegleitung Appenzellerland und hatte dort Menschen, welche Psychiatrie-erfahren sind, begleitet. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Monique Roovers, wünschen ihr eine gute Einarbeitungszeit und heißen sie herzlich willkommen im Team des HED und der Frauenzentrale.



Andrea Blessing, Stellenleiterin

106. Generalversammlung mit schriftlicher Abstimmung und Wahlen

Da wir uns noch mitten in der Corona-Pandemie befinden und ein baldiges Ende auch nicht in Sicht ist, hat der Vorstand entschieden, die diesjährige GV nicht vor Ort und mit grossem Publikum durchzuführen, sondern den sicheren schriftlichen Weg zu wählen. Mit dem Versand dieses Mitteilungsblattes erhalten die Mitglieder der Frauenzentrale die Unterlagen zur Abstimmung und Wiederwahl des Vorstandes. Gerne nehmen wir die Rückmeldungen unsere Mitglieder entgegen, danken herzlich fürs Mitmachen und informieren die Beteiligten dann anfangs Dezember mit dem Versand des nächsten Mitteilungsblattes über den Abstimmungs- und Wahlausgang.

Wiederaufnahme der Themencafés

Nach langer Corona-bedingter Pause konnte die Frauenzentrale nach den Sommerferien die monatlichen Themencafés wieder aufnehmen. Sie finden jeweils im kleinen überschaubaren Rahmen statt und können daher bedenkenlos durchgeführt werden. Wir freuen uns, Ihnen zumindest mit dieser Veranstaltungsreihe im 2020 wieder etwas Interessantes bieten zu können und freuen uns auf Ihren Besuch (siehe Seite 8).

50 Jahre Fachstelle Kind und Familie

oder der holprige Weg zu familienergänzenden Angeboten

Heutzutage ist es unbestritten, dass verlässliche und flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für eine gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern am Erwerbsleben und für die frühzeitige Förderung von Kindern spielen. Doch der Weg dahin war holprig.

Jubiläum der Fachstelle Kind und Familie

Was im Sommer 1969 als Idee geboren und 1970 eröffnet wurde, hat sich über die Jahre zu einer wichtigen Fachstelle entwickelt und ist in der Stadt trotz markantem Ausbau der Tagesstrukturen eine zentrale Anlaufstelle für Fachstellen, Eltern, Kinderbetreuerinnen und Babysitter geblieben. Darum darf die Frauenzentrale mit stolz auf die Fachstelle Kind und Familie blicken, welche in den vergangenen Jahren von starken Frauen geprägt, weiterentwickelt und vorangetrieben wurde! Das Jubiläum der Stelle ist eng verknüpft mit der Geschichte externer familienergänzender Angebote.

Die Anfänge der externen Kinderbetreuung

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitete sich die Idee von Kleinkinderschulen und Kindergärten. In mehreren Schweizer Städten entstanden auf Initiative von Frauenvereinen, religiösen Vereinen, Ärzten oder Geistlichen erste private Betreuungsangebote in Form von Krippen und Horten.

Im 20. Jahrhundert orientierten sich Gesellschaft und Politik jedoch am bürgerlichen Familienmodell mit dem Mann als Alleinverdiener und der Frau als Mutter und Hausfrau. So entwickelte sich der Bereich bis in die 1970er Jahre kaum weiter.



Doch dann stieg der politische Druck auch unter dem Einfluss der Forderungen der Frauenbewegung. Schulreformen fanden statt und die Diskussion nach neuen pädagogischen Konzepten veränderte auch die Vorstellung von der Funktion einer Krippe. Waren Krippen bis anhin als Notbehelf für Mütter, die notwendigerweise arbeiten mussten, gedacht, wurden sie nun vermehrt als pädagogisch sinnvolle, familienergänzende Massnahme angesehen.

Die Entwicklung um die Jahrtausendwende

Erst in den 2000er Jahren wurde die Notwendigkeit von Betreuungsangeboten schweizweit anerkannt: Eine parlamentarische Initiative setzte eine Anstossfinanzierung von 200 Millionen Franken für familienergänzende Betreuungsmassnahmen durch. Das Gesetz trat 2003 in Kraft, bis 2018 unterstützte es die Schaffung von 57'400 neuen Betreuungsplätzen.

Und heute...

Aktuell werden in der Schweiz knapp zwei Drittel (64%) der Kinder unter 13 Jahren familienergänzend betreut. Trotz Ausbau herrscht bis heute ein Mangel an ausserfamiliären Betreuungsmöglichkeiten. So arbeiten die meisten Mütter nach wie vor Teilzeit – oft die einzige Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren – und dies trotz ausgewiesenem Fachkräftemangel.

Im 21. Jahrhundert werden verschiedene Familienmodelle gelebt, die Organisation der Kinderbetreuung und das Zusammenspiel aller Beteiligten sind entsprechend komplex und anspruchsvoll. Dies sind die grossen Herausforderungen, welche die Fachstelle Kind und Familie in der heutigen Zeit zu bewältigen hat.

*Jacqueline Schneider, Geschäftsführerin
Jenny Heeb, Stellenleiterin*

Weichenstellung in

Höhere Kinderabzüge – und wer davon profitiert

Am 27. September 2020 stimmen wir über die höheren Kinderabzüge bei den Bundessteuern ab. Am Anfang dieser Vorlage stand die steuerliche Berücksichtigung der Kinderdrittbetreuungskosten. Demnach sollte der Kinderdrittbetreuungsabzug beziehungsweise dessen Obergrenze von heute 10'100 Franken auf 25'000 Franken angehoben werden. Dies, um Familien mit hohem Einkommen, die keine Kita-Ermässigungen geltend machen können, höhere Kinderdrittbetreuungsabzüge zu erlauben. Hauptargument des Bundesrates für diese Vorlage war eine Beschäftigungswirkung bei gut qualifizierten Frauen in wohlhabenden Verhältnissen.

Die Zahlen aus dem Kanton Bern zeigen, dass bisher nur 1,5 Prozent der Familien für ein Kind das Maximum von 10'100 Franken abgezogen haben. Der Bund geht deshalb davon aus, dass nur rund 2 Prozent oder rund 13'800 Haushalte überhaupt von höheren Betreuungsabzügen profitieren könnten. Daraus schliesst die Frauenzentrale, die mit ihrer «Fachstelle Kind und Familie» nahe am Thema ist, dass diese Vorlage nur sehr wenigen Familien zu Gute kommt.

44% der Familien mit unterstützungsberechtigten Kindern (inkl. Einelternfamilien) bezahlen bereits heute keine direkte Bundessteuer. Sie würden bei dieser Vorlage leer ausgehen, dies sind rund 435'000 Haushalte.

Doch auch bei den 56% Familien mit unterstützungsberechtigten Kindern, die Bundessteuern bezahlen (rund 550'000 Haushalte), ist die Verteilung äusserst einseitig. So erhält ein Einverdienerhepaar mit einem Bruttojahreseinkommen von 110'000 Franken lediglich einen Abzug von maximal 210 Franken, während der höchst mögliche Abzug von 910 Franken erst ab einem Bruttoeinkommen von 200'000 Franken erreicht wird.

Auch Finanzminister Ueli Maurer wehrte sich vehement: «Das ist eine Steuerentlastung für höhere Einkommen. Das kann man wollen, aber dann darf man das nicht als Familienvorlage verkaufen.»

So lehnen denn auch die Kantone die Vorlage kategorisch ab. Die Ausfälle von rund 80 Millionen Franken würden den Handlungsspielraum der Kantone für die steuerliche und nicht-steuerliche Entlastungen von Familien mit Kindern einschränken, kritisieren die kantonalen Finanzdirektionen.

Aufgrund dieser Einwände wurde das Referendum zur Vorlage ergriffen. Wenn Familien durch Abzugsmöglichkeiten bei der direkten Bundessteuer gefördert werden sollen, dann wird eine neue Ungerechtigkeit geschaffen, weil so die höchsten Einkommen am meisten profitieren und die Allgemeinheit die Ausfälle zu finanzieren hat. Einkommensschwache und schwächste Familien bringt dieser Steuerabzug leider keine Entlastung.

Für die Frauenzentrale ist darum klar: Wir fordern eine ausgewogene und wirksame Familienpolitik, die alle Einkommensschichten berücksichtigt!



der Familienpolitik

Vaterschaftsurlaub – ein Urlaub, der keiner ist

Neben der Kinderabzüge bei den Bundessteuern stimmen wir am 27. September über ein weiteres familienpolitisch relevantes Thema ab, den sogenannten «Vaterschaftsurlaub». Aktuell erhalten frischgebackene Väter nach der Geburt ihres Kindes einen Tag frei, also gleichviel wie bei einem Umzug in die neue Wohnung! Damit wird die Wertschätzung der familiären Betreuungs- und Erziehungsarbeit klar sichtbar: Sie ist nichts wert.



Sinnvoll für die Wirtschaft

Einzelne Unternehmen haben die Zeichen jedoch erkannt und bereits grosszügigere Lösung eingeführt, doch dies reicht nicht. Wir brauchen eine verbindliche gesetzliche Grundlage, die allen Vätern das gleiche Recht einräumt. Dabei soll ebenfalls berücksichtigt werden, dass der Vaterschaftsurlaub auch ein Standort-Vorteil für die Wirtschaft ist, auch wenn sich diese wegen der Kosten noch schwer tut.

Dies sieht auch der St.Galler Ständerat Benedikt Würth so: «Die Herausforderungen für den schweizerische Arbeitsmarkt sind gross. Die Spezialisierung, der technologische Wandel und die demographische Entwicklung erfordern Investitionen in betriebliche und ausserbetriebliche Aus- und Weiterbildung, aber auch im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Darum ist der Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen nicht nur ein gesellschaftspolitisches Anliegen. Das Vorhaben ist auch volkswirtschaftlich sinnvoll und finanziell vertretbar.»

Bereichernd für die Gesellschaft

Und auch für SVP-Kantonsrat Sandro Wasserfallen ist der Vaterschaftsurlaub wichtig: «Die Familie ist das zentrale Fundament unserer Gesellschaft. Mit dem Vaterschaftsurlaub erreicht man eine kostengünstige und wichtige Sig-

nalwirkung im Sinne einer moderneren und familienfreundlicheren Schweiz!»

Elternzeit

Erlauben Sie mir zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung zum Begriff «Vaterschaftsurlaub»: Dieser ist schlicht falsch. Die Geburt eines Kindes ist für viele Paare neben einem wahren Glücksmoment vor allem auch Eines: eine grosse Herausforderung. Aus eigener Erfahrung weiss ich, von Urlaub kann sicher keine Rede sein!

So wünsche ich mir, dass wir anstelle des Mutter- und Vaterschaftsurlaubes im ersten Lebensjahr des Kindes eine Elternzeit hätten, bei der Paare selber entscheiden können, wie sie diese einsetzen wollen. Über die Höhe dieser Elternzeit lässt sich diskutieren; Beispiele, wie es funktionieren könnte, gibt es genug. Nicht angetastet darf dabei die Mutterschaftsentschädigung für erwerbstätige Mütter während 14 Wochen nach der Geburt, die 2005 nach jahrzehntelangem Kampf endlich auch in der Schweiz eingeführt wurde.

So hoffe ich, dass ein überzeugtes Ja in diesem Geschäft der erste Schritt in die richtige Richtung ist!

*Jacqueline Schneider
Geschäftsführerin*

Frauen wählen – auch auf kommunaler Ebene!

Nach den National- und Kantonsratswahlen finden im Kanton St.Gallen am 27.09.2020 die Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden statt. Dabei gilt es, den Frauenanteil auch auf kommunaler Ebene zu erhöhen. Denn Entscheide auf Gemeindeebene betreffen unser alltägliches Leben direkt und solche Ämter sind oft auch ein Sprungbrett für den Einstieg in die Politik.

Frauen sind stark untervertreten

Die Kommunalpolitik beinhaltet nicht nur die Gemeindeexekutive, sondern auch Schulbehörden und Geschäftsprüfungskommissionen. Sie regelt viele Themen, die uns im Alltag direkt betreffen wie z. B. den Schulbetrieb, das Fürsorgewesen, die Ortsplanung, und sie hat starken Einfluss auf das lokale Gewerbe und das gesellschaftliche Zusammenleben. Unterstützung für die Kita, ein sicherer Schulweg, Einbürgerungen – auch das ist Kommunalpolitik.

Frauen als die Hälfte der Bevölkerung sind auf St.Galler Gemeindeebene noch immer deutlich untervertreten. Nur in 9 der 77 Gemeinden des Kantons amtieren zurzeit Gemeindepräsidentinnen, knapp ein Drittel der kantonsweit über 400 Gemeinderatsmitglieder sind weiblich – meistens sitzt 1 Frau in einem Gemeinderat, in zehn Gemeinden ist zurzeit gar keine Frau im Gemeinderat vertreten.

Kandidatinnenfeld für die Gemeindewahlen 2020

Die Ausgangslage vor den Neuwahlen von Stadtrat und Parlament in den grössten Gemeinden des Kantons – St.Gallen, Rapperswil-Jona, Wil und Gossau – ist wie folgt:

In der Kantonshauptstadt kandidieren je 4 Frauen und Männer für den 5-köpfigen Stadtrat. Die derzeitige Bau- direktorin Maria Pappa tritt für das Präsidium an – sie wäre die erste St.Galler Stadtpräsidentin! Knapp die Hälfte der Kandidierenden für das St.Galler Stadtparlament ist weiblich.

In Rapperswil-Jona und Wil gibt es nur 1 respektive 2 Kandidatinnen für den Stadtrat, in Gossau kandidieren 4 Frauen für die 5 Sitze. Für die Parlamente sind in Wil 42% der zur Wahl stehenden Personen weiblich, in Gossau sind es 26%.

GEMEINDE	STADTRAT			PARLAMENT		
	Sitze	Kandidaturen		Sitze	Kandidaturen	
		♀ / total	♀ %		♀ / total	♀ %
St.Gallen	5	4 / 8	50	63	162 / 333	49
Rapperswil-Jona	7	1 / 10	10	-		
Wil	5	2 / 10	20	40	82 / 196	42
Gossau	5	4 / 6	67	30	19 / 74	26

Kommunalebene als wichtiges Sprungbrett

Gerade die kommunalen Ämter sind wichtig, um politische Erfahrungen zu sammeln, und sie dienen als Sprungbrett für weitere Gremien und Aufgaben. «Schon manche politische Karriere nahm denn auch mit einem ersten Engagement auf der lokalen Ebene ihren Lauf.»

Bütikofer S., Politische Partizipation von Frauen in der Ostschweiz. Analyse der aktuellen Situation. Bericht Konferenz Chancengleichheit Ostschweiz & Liechtenstein, September 2019

Die Stimmen der Frauen zählen!

Als Frauenzentrale setzten wir uns für die paritätische Vertretung von Frau und Mann auf allen politischen Ebenen (Gemeinde, Kanton und Bund) ein, damit unterschiedliche Blickwinkel repräsentiert werden und die Zusammensetzung der Bevölkerung widerspiegelt wird.

In diesem Sinne unser Appell an alle Frauen:

Wählen Sie solidarisch – feministisch – FRAUEN!



Rahel Bucher, Vorstandsmitglied

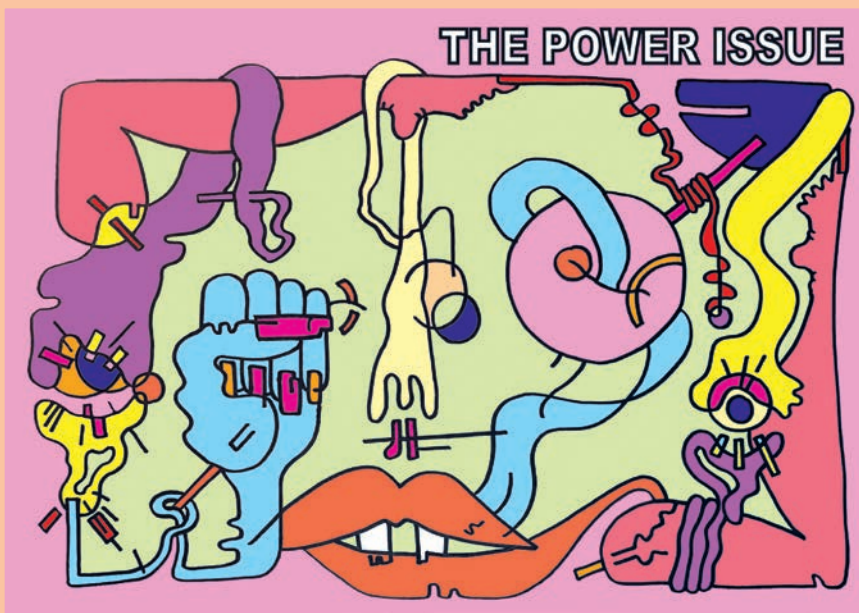
Von Feminismus, Popkultur und Gleichstellungsarbeit

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als ich den Anruf mit der Zusage für die Projektleitungsstelle im Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung (KIG) des Kantons St.Gallen erhielt. Mit zittrigen Händen, Freudentränen im Gesicht und einer innerlichen Euphorie legte ich den Hörer nieder und realisierte: Nun beginnt ein neuer Lebensabschnitt, meine erste richtige Stelle – dort, wo ich seit meiner Studienzeit beruflich hin möchte: in den Gleichstellungsbereich.

Das ist nun drei Jahre her. Seither bin ich fast täglich von Zürich nach St.Gallen gependelt, um dort als Teil der kantonalen Gleichstellungsförderung ein Netzwerk aufzubauen, Sensibilisierungsmassnahmen zu entwickeln und Projekte durchzuführen. Immer mit dem Ziel vor Augen,

Freundin Cécile das feministische Online-Magazin «fempop» und erfüllte mir damit einen weiteren beruflichen Traum. Wie es der Name erahnen lässt, widmet sich «fempop» Feminismus und Popkultur und verbindet somit zwei der wohl aktuellsten Phänomene bzw. Bewegungen un-

hört, die Mainstream-Medien ihm lange zugewiesen haben. Nein, Feminismus lebt von Vielfalt, von den diversen Stimmen und Erfahrungen aller Feminist*innen; Feminismus macht Freude, er verbindet, bringt zusammen und öffnet neue Horizonte. Das beweist «fempop» alle drei Monate mit einer neuen Ausgabe auf www.fempop.ch, auf seinem Instagram-Account und im öffentlichen «fempop Bookclub».



Titelbild der aktuellen Ausgabe des Online-Magazins «fempop»

die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter und die Chancengleichheit aller umzusetzen.

Online-Magazin «fempop»

Mein feministisches Engagement und mein Einsatz für Gleichstellungsthemen und -fragen spielen sich jedoch nicht nur auf dem Schauplatz St.Gallen ab. Ende 2016 gründete ich mit meiner guten

serer Zeit und Generation. Dabei dient Popkultur – mit all ihren Facetten – als Türöffnerin in den «Feminismus-Kosmos» und bietet den Leser*innen einen frischen, zeitgenössischen und vor allem niederschweligen Zugang zu feministischen Themen und Anliegen.

So zeigt «fempop», dass der Feminismus eben nicht in die vermeintlich verstaubte, etwas lustlose und oftmals elitäre Ecke ge-

hört, die Mainstream-Medien ihm lange zugewiesen haben. Nein, Feminismus lebt von Vielfalt, von den diversen Stimmen und Erfahrungen aller Feminist*innen; Feminismus macht Freude, er verbindet, bringt zusammen und öffnet neue Horizonte. Das beweist «fempop» alle drei Monate mit einer neuen Ausgabe auf www.fempop.ch, auf seinem Instagram-Account und im öffentlichen «fempop Bookclub».

«Gender Matters» am 10. September
Die Art und Weise, wie «fempop» Feminismus versteht und versucht, ihn Personen zugänglich zu machen, die sich bisher nicht damit befasst haben und/oder politisch aktiv sind, inspiriert auch meine Arbeit als Projektleiterin im KIG. So versuche ich die «fempopische» Leichtigkeit und den populären Zugang zu schwierigeren Themen auch in meine Konzepte und Veranstaltungen einfließen zu lassen. Zu spüren kriegt frau das unter anderem an den Anlässen der KIG-Reihe «Gender Matters» (www.gendermatters.sg.ch) im Raum für Literatur in der Hauptpost St.Gallen.

Nächste Veranstaltung: «Vom Binnen- zum Gender*Stern – Sprache und Gleichstellung» am 10. September um 19.00 Uhr.

Rahel Fenini
Projektleiterin Kompetenzzentrum
Integration und Gleichstellung
Kanton St.Gallen
und Mitbegründerin «fempop»

Wir danken
für die freundliche Unterstützung



Allianz 

Dallmayr
VENDING & OFFICE

**Lienhard.
Stiftung.**

Adressen der Beratungsstellen

Budget- und Schuldenberatung

Bleichestrasse 11
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
budgetberatung@fzsg.ch

Haushilfe- und Entlastungsdienst

Poststrasse 15
9000 St.Gallen
Tel. 071 228 55 66
Fax 071 220 61 59
hed@fzsg.ch

Fachstelle Kind und Familie

Lämmli brunnenstrasse 55
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 04 80
kindundfamilie@fzsg.ch

Selbsthilfe St.Gallen und Appenzell

Lämmli brunnenstrasse 55
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 63
selbsthilfe@fzsg.ch
www.selbsthilfe-gruppen.ch

Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

www.faplasg.ch

– Vadianstrasse 24, Postfach 325

9001 **St.Gallen**
Tel. 071 222 88 11
Fax 071 222 34 50
faplasg@fzsg.ch

– Bahnhofstrasse 9

7320 **Sargans**
Tel. 081 710 65 85
faplasargans@fzsg.ch

– Bahnhofstrasse 6, Postfach 122

9630 **Wattwil**
Tel. 071 988 56 11
Fax 071 987 54 41
faplawattwil@fzsg.ch

– St.Gallerstrasse 1

8645 **Jona**
Tel. 055 225 74 30
faplajona@fzsg.ch

Impressum

Herausgeberin

Frauenzentrale St.Gallen
Bleichestrasse 11, 9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
Fax 071 223 83 75
info@fzsg.ch
www.fzsg.ch

Redaktion

Rahel Bucher
Maya Grollimund Bühler
Jacqueline Schneider
Irene Schuchter

Gestaltungskonzept

schalter&walter, St.Gallen

Foto Titelblatt: as_seen / photocase.de

Foto Seiten 4-5: daaarta / photocase.de

Druck

Typotron AG, St.Gallen

Erscheint viermal jährlich

Auflage

1200 Exemplare

Nächster Redaktionsschluss

9. November 2020

Veranstaltungen 2020

«Gender Matters» (siehe Seite 7)

Vom Binnen-I zum Gender*Stern – Sprache und Gleichstellung

Donnerstag, 10. September 2020

19.00 bis 20.30 Uhr

Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen

St.Leonhardstrasse 40, 3. Stock

www.gendermatters.sg.ch

Themencafé: Suizid – wie damit weiterleben? (siehe Seite 2)

Montag, 21. September 2020

8.00 bis 9.30 Uhr

Café Restaurant Gentile, Vadianstrasse 14, St.Gallen

Die nächsten Themencafés: 26. Oktober, 30. November, 21. Dezember

Weitere Informationen laufend unter www.fzsg.ch